



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 148 (1937)

321 (16.7.1937) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-241596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-241596)

Neue Mannheimer Zeitung

Erkennungsmesse: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Quas monatlich 2,80 RM, und 62 Pf. Leichterlos, in anderen Geschäften abgeholt 2,25 RM, durch die Post 2,70 RM, einloch 60 Pf. Postel-Geb. Hierzu 72 Pf. Beleggeld. Adressen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwelinger Str. 44, Meerfeldstr. 18, No. 11, Kaiserstr. 1, Po. Hauptstr. 68, W. Oppauer Str. 8, So. Poststr. 1. Abbestellungen müssen bis Ende d. d. folgenden Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Postfachkonto: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: Remzeit Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Zeilenmeterzahl 8 Pfennig, 10 mm breite Textzeilenmeterzahl 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Kleinanzeigen ab 10 Zeilen die Anzeigen-Preisklasse Nr. 7. Bei Zwangsversteigerungen oder Konturien wird keinerlei Nachschlag gemeldet. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Verlagsort Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Freitag, 16. Juli 1937

148. Jahrgang - Nr. 321

Der Streit um Englands Kompromißplan beginnt

Paris stellt Bedingungen

Grundsätzlich einverstanden - aber erst muß die Zustimmung Valencias und Salamancas erreicht sein - Delbos verlangt Aufklärung von Eden

(Einkaufmeldung der RM 3)

Paris, 16. Juli.

Gewissen Hinweisen in gutunterrichteten Kreisen zufolge läßt sich nach dem gestrigen Kabinettsrat die Stellung der französischen Regierung zu den englischen Kompromißvorschlägen in der Spaniensangelegenheit etwa folgendermaßen umreißen:

Die französische Regierung werde die englischen Vorschläge zur Wiederherstellung der internationalen Land- und Seekontrolle und zur Zurückziehung der Freiwilligen annehmen, aber sie werde feststellen, daß dieser Vorschlag nur dann möglich sei, wenn er die Zustimmung der beiden spanischen Parteien finde. Insbesondere verlange die Ersetzung der internationalen Notenspatronie durch neutrale Beobachter in spanischen Häfen und die Rückberufung der ausländischen Freiwilligen die Einmütigkeit von Valencia und Salamanca. Unter diesen Umständen sei die französische Regierung der Ansicht, daß die Zustimmung der beiden spanischen Parteien zu diesen ersten Punkten des englischen Projektes erreicht werden müßte, bevor eine entscheidende Aussprache über den dritten Punkt vorgenommen werden könne, nämlich über die etwaige Anerkennung der Rechte Kriegsführender.

Das „Devoir“ meint, daß die gestern im Kabinettsrat zum Ausdruck gekommene Auffassung in Frankreich eine einheitliche Zustimmung finden werde. Diese Auffassung stehe mit der bisher von Delbos verfolgten Politik und der Haltung der Volkfrontregierung seit Anbeginn vollkommen im Einklang. Die Regierung wünsche von London nur noch eine Reihe von näheren Erklärungen, sei aber bereit, im Prinzip den britischen Kompromißvorschlag anzuerkennen.

Der französische Botschafter bei Eden

London, 15. Juli.

Der französische Botschafter Corbin suchte am Donnerstagmorgen die englischen Außenminister auf. Wie verlautet, erluchte er im Namen seiner Regierung um weitere Aufklärungen über verschiedene Punkte des britischen Vermittlungsplans, und zwar insbesondere über einige Fragen, die in Zusammenhang mit der vorgeschlagenen Gewährung der Rechte Kriegsführender stehen.

Rom schweigt!

Rom, 16. Juli.

Die Ergebnisse der Sitzung des Londoner Nicht-Interventionen Ausschusses werden in Rom mit keinem Wort vorweggenommen. Nichts verlangt an amtlicher Stelle über die Stellung Italiens zu den britischen Kompromißvorschlägen und die gesamte italienische Presse drückt den Inhalt der Vorschläge ohne Kommentar ab. Man verweist hier lediglich auf die Rede, in der heute Botschafter Grandi die Grundsätze der italienischen Politik hinsichtlich Spaniens darlegen wird.

Moskau rüstet sich zur Sabotage!

London, 16. Juli.

Zu der heutigen Sitzung des Nicht-Interventionen Ausschusses schreiben die diplomatischen Korrespondenten von „Daily Telegraph“ und „Morning Post“, daß voraussichtlich die Mächte oder wenigstens eine

Anzahl der Hauptbeteiligten die englischen Vorschläge als Diskussionsgrundlage annehmen würden. In beiden Mächtern wird angenommen, daß es noch zu keinen Entscheidungen kommen werde, sondern daß die Hauptmächte die Vorschläge wahrscheinlich erst näher prüfen wollen.

Besonders bemerkenswert sind die Voraussetzungen des diplomatischen Korrespondenten der „Daily Mail“. Dieser glaubt,

daß Sowjetrußland den britischen Plan zu zerlegen suche. Der Sowjetbotschafter Malinoff solle aus Moskau besondere Anweisungen erhalten haben, um den Plan von jeder nur möglichen Seite her anzugreifen.

Es sei im übrigen möglich, daß die Sitzung nach kurzer Debatte bis Anfang nächster Woche vertagt werde, um den beiden Seiten die Möglichkeit einer genaueren Prüfung der Vorschläge zu geben.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ hält es ebenfalls für unwahrscheinlich, daß auf der heutigen Sitzung des Nicht-Interventionen Ausschusses irgend eine Entscheidung über den „Eden-Plan“ fallen könnte. Eine Verzögerung bis Montag oder Dienstag sei wahrscheinlich und, daraus folgend, die Überweisung der ganzen Angelegenheit an einen Unterausschuß. Hier erst würden die Verhandlungen schwieriger werden.

Parlamentarischer Kampf um Englands Vorschläge:

Scharfe Angriffe der Unterhaus-Opposition gegen Eden

Eine Parteinarbeit für Franco? - Eden weist die Argumente der Opposition zurück - Die Freiwilligenfrage das Hauptproblem

London, 16. Juli.

Die Opposition hat am Donnerstagabend, entgegen dem Willen der Regierung im Unterhaus eine Aussprache über Spanien erzwungen, die mit scharfen Angriffen des Oppositionsführers Attlee gegen die Politik der Regierung eröffnet wurde. Attlee begann seine Ausführungen mit der Feststellung, daß er die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Vorschläge der britischen Regierung zu lenken wünsche, die die Gewährung der Rechte eines Kriegsführenden an General Franco vorsehen und die „feinerlei wirksame Vorkehrungen für das vollständige Ausschließen der ausländischen Einmischung in Spanien trafen“.

Seiner Ansicht nach seien diese Vorschläge „ungerecht, schlecht, ungedacht und gefährlich“ (!). Er glaube nicht, daß sie das erreichen würden, was erstrebt werde. Sie würden nur Anlaß zu weiteren Zwischenfällen geben unter dem Vorwand, die Nicht-Intervention wirksamer zu gestalten, während man tatsächlich den Streikkräften General Francos Vorteile gegenüber denjenigen Valencias gebe. Eden habe versucht, Unversöhnbares miteinander auszuführen.

In diesem Zusammenhang glaubte Attlee die Vorschläge Deutschlands und Italiens in bewilliger Weise verdrängen zu müssen und die Ansichten über die Friedensliebe der beiden Nationen in Zweifel zu ziehen.

Den Schluß seiner demagogischen und widersprüchlichen Ausführungen benützte Attlee zu wei-

teren Angriffen gegen die „falschlichen“ Mächte. Die Vorschläge der britischen Regierung würden ein Verstoßen des internationalen Rechts bedeuten.

Außenminister Eden

bedauerliche zunächst im Hinblick auf das Ansehen Englands, daß die Opposition eine Aussprache über die Vorschläge veranlaßt habe, bevor die Staaten, die sie erbeten hatten, Gelegenheit gehabt hätten, sich zu ihnen zu äußern.

Er glaube, daß dies ohne Beispiel in der britischen Parlamentsgeschichte liege. (Beifall auf den Regierungsbänken.)

Die Opposition habe mit ihren bisherigen Äußerungen in Widerspruch, denn sie habe bisher ständig eine internationale Zusammenarbeit anempföhlen.

Eden wies hierauf kurz noch einmal auf den Ursprung der britischen Vorschläge hin und hob hier ausdrücklich hervor, daß nicht ein einziger Staat im Nicht-Interventionen Ausschuss einen Zusammenschluß der Nicht-Interventionenpolitik gewünscht habe.“

Zu einzelnen Punkten der Kritik Attlees übergehend, erklärte der britische Außenminister:

Wenn behauptet werde, daß sich die Anhänger der Vorschläge nur auf wenige „rebellierende Offiziere“ beschränke, so sei das Uninn.

Es sei ferner eine unhaltbare Behauptung, wenn man sage, daß man niemals Rechte Kriegsführender an „Insurgenten“ zugestehen dürfe. Der Einwand der Opposition gegen diese Gewährung von Kriegerechten an „Insurgenten“ werde auch nicht an sich erhoben; es sei die Gewährung von Kriegerechten an Leute, deren Weltanschauung man bekämpfe, gegen die sich die Opposition wende. (Laute Protestrufe der Labour-Partei.)

Was die Zurückziehung von Ausländern betreffe, müsse die britische Regierung nicht nur bei dieser Arbeit die Mitarbeit der Regierungen erhalten; sie habe sogar noch eine weitere „Sicherung“ in den Plan eingebaut: Kriegerechte würden nicht in Kraft treten, bevor der Ausschuss festgestellt habe, daß die Zurückziehung der Ausländer wesentliche Fortschritte gemacht habe.

Wörtlich erklärte Eden dann weiter: „Entweder schlagen diese Vorschläge insgesamt fehl, oder Kriegerechte werden gewährt und die Ausländer werden zurückgezogen. Etwas dazwischen gibt es nicht.“

Die Opposition habe die Regierung ferner vorzuwarnen der Lage vor Bilbao gemacht. Demgegenüber wolle er nur feststellen, daß kein ausländisches Schiff nach Bilbao hineinkam, seitdem Franco eine Blockade errichtet habe, mit Ausnahme der britischen Schiffe, die unter dem Schutz

der britischen Flotte bis zur Dreimeilenzone gelangt seien. Das sei noch kein Beweis für die Parteinarbeit der britischen Regierung für General Franco. Man nehme doch einmal an, daß General Franco in einer Stadt belagert werde. Würden die Mitglieder der Opposition die gleiche Begeisterung für den Schutz der britischen Handelschiffe gezeigt haben, daß Lebensmittelschiffe in eine belagerte Franco-Stadt gelangen könnten?

Die Seefahrt

und erklärte, die englische Regierung wisse sehr wohl, daß es sich hier um die schwierige Frage von all den vielen Fragen handele, die im spanischen Bürgerkrieg aufgetaucht seien. Entweder müsse man Beobachter in fast alle spanische Gebiete senden, was offensichtlich unmöglich sei, oder man müsse vertrauen, die Zustimmung beider Parteien dafür zu erhalten, daß Beobachter auf die Inseln Spaniens geschickt würden. Daher habe man das Letztere vorgezogen.

Wenn die englischen Vorschläge angenommen werden würden, so würden sie sich als ein Mittel erweisen, um die Nicht-Intervention wirksam zu gestalten, die Gefahr, daß dieser Konflikt sich ausbreite, zu begrenzen und den Krieg auf Spanien zu beschränken. Wenn sie fehlschlügen würden und infolgedessen die Nicht-Intervention zusammenbräche, dann werde, so meinte Eden, eine neue und gefährliche Lage eintreten. Die britische Regierung sei überzeugt, daß Europa dies nicht wünsche.

Eden schloß: „Ich fordere das Haus auf, den Vorschlägen zuzustimmen, nicht, weil es Einzelheiten von ihnen gern mag - es gibt bei ihnen Vorbehalte, die ich selbst nicht mag -, sondern weil wir glauben, daß sie ein Beitrag zur europäischen Zusammenarbeit und daher ein Beitrag zum Frieden sind.“

Die Aussprache:

Nach dem Außenminister Eden führte Sir Archibald Sinclair im Unterhaus im Namen der Oppositionsliberalen an, daß die liberale Partei mit einer „gewissen Vorbehalt“ Edens Plan betrachte. Doch wer habe einen besseren Plan? Man wolle also dem britischen Vorschlag eine Chance geben. Abschließend setzte sich Sinclair sehr für die englisch-französische Zusammenarbeit ein.

Der konservative Abgeordnete Churchill griff die Opposition scharf an. Warum wolle man sich denn weigern, so fragte Churchill im Hinblick auf das nationale Spanien, die Frage der Zurückziehung der Rechte als Kriegsführender an eine Partei in Erwägung zu ziehen, die über eine Armee von mehreren hunderttausend Mann verfüge, die den größten Teil der spanischen Halbinsel beherrsche, die eine verhaf-



Der traditionelle öffentliche Tanz auf dem Place de la Nation anlässlich des Nationalfeiertages. (Weltbild, London-R.)

Fortsührung des Pariser Gaststättenstreiks

Ausbreitungen streikender Kellner - Ubergreifen des Streiks auf Lyon

(Einkaufmeldung der RM 3)

Paris, 16. Juli.

Während der Streik der Kellner am Donnerstagabend ohne Zwischenfälle seinen Abschluß gefunden hat, und die Schiffswerken, die von den Streikenden auf verbleibenden Hilfsen angelegt worden waren, um den Verkehr auf den Wasserstraßen lahmzulegen, wieder abgebaut worden sind, hält die Streikbewegung im Hotel- und Gaststättengewerbe weiter an. Am Donnerstagmorgen fand eine Besammlung der Anwesenden dieses Berufsstandes in Paris statt, auf der die Fortführung der Streikbewegung beschlossen wurde. Allerdings nimmt nur ein verhältnismäßig geringer Teil der

Angestellten des Hotel- und Gaststättengewerbes an diesem Streik teilbaren Anteil. Der Beschluß des Gewerkschaftsverbandes aber, den Streik weiter fortzuführen, hat die Regierung doch veranlaßt, den öffentlichen Ordnungsdienst in Paris zu verstärken.

In Lyon ist das Personal eines großen Kaffees in den Streik getreten. Dieser Arbeitseinstellung schloß sich alsbald ein Solidaritätsstreik eines zweiten großen Betriebes an. Das erste Volk wurde lange Zeit von den Streikenden, die die Einführung der 40-Stunden-Woche, verteilt auf fünf Tage, fordern, befehligt gehalten, bis die Polizei mit Gewalt zur Räumung schritt. Die Unternehmer haben beschlossen, ihre Betriebe am heutigen Freitag mit neuereinstellten arbeitswilligen Kräften wieder zu eröffnen.

langmähige Regierung habe, während zur See do-

Der oppositionelle Labourabgeordnete Morris-

Die Ausfrage wurde durch Unterstaats-

Es könne keine Rede davon sein, daß England

Was die Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen

Gegenüber der Meinung, General Franco dürften

England sei der Ansicht, daß das Schicksal Spaniens

Bis dahin könne von einer Angleichung solcher

Es sei natürlich unmöglich, heute schon zu sagen,

Die ungarische Regierung ist stets bemüht gemein-

Grandes errietete von den Regierungskreisen

Neue Verschärfung im China-Konflikt:

Japan zieht Reservisten ein

Umfangreiche militärische Zurüstungen auf beiden Seiten - Große japanische Truppentransporte aus dem Mutterlande

- Tientsin, 16. Juli. (U. P.)

Die gestern vorübergehend aufgetauchten Hoffnungen

Die Friedensverhandlungen, die von den obersten

Erklärungen des ungarischen Innenministers über Minderheitenpolitik gegenüber Deutschen

Die Deutschen sollen in ihren Rechten und in ihrem Eigenleben geschützt werden!

dnb. Budapest, 16. Juli.

Minister des Innern, von Szell, gab einem

Ich möchte mich aber die Erinnerung, daher also

Es ist bekannt, daß die Frage für Ungarn in dop-

Die ungarische Regierung ist stets bemüht gemein-

den von beiden Seiten die militärischen Vorbereitungen

Entsendung großer japanischer Truppenverbände nach Nordchina

dnb. Tokio, 15. Juli.

Wie das japanische Kriegsministerium offiziell

- Tientsin, 16. Juli. (U. P.)

Japanische Truppen verlassen Tientsin in einem

Keine englisch-amerikanische Vermittlung

Keine englisch-amerikanische Vermittlung

(Zusammenfassung der RRB)

+ London, 16. Juli.

In dem Sinesisch-japanischen Konflikt schreibt der

Die Regierung Amerikas soll ähnliche Vorstellungen

erhoben haben.

Keine Klärung!

Der Bericht der „Hindenburg“-Kommission fertig

gestellt

- New York, 15. Juli.

Nach zweimonatiger Arbeit hat jetzt der Unter-

Der Reichskanzleibau in Berchtesgaden

Aufnahme des Dienstbetriebs durch Staatssekretär

Dr. Hammer

dnb. Berlin, 15. Juli.

Da während des Aufenthalts des Führers und

Das Bauwerk besteht aus einem nach Süden ge-

Eine Erklärung des Stellvertreters des Führers

- Berlin, 15. Juli.

Zu den Ausführungen des ungarischen Innen-

Die Erklärungen, die Minister von Szell in der

Die ungarische Presse über den Standpunkt seiner

Die ungarische Regierung angekündigt, hinsichtlich

Wenn Herr von Szell darauf hinweist, daß er seine

München schmückt sich für den Tag der Deutschen Kunst: Ein Festkleid, wie es die Stadt nie getragen

Die Straßen des Festzuges: ein Meer von Fahnen und Farben

dnb. München, 15. Juli.

Am Freitagvormittag um 11 Uhr wird in Mün-

So ist es kein Wunder, daß München ein Fest-

Die mächtige 14 Meter hohe Kolonne mit dem

Die roten Schilde der Kunst auf den lang herabwal-

Auf dem Odeons-Platz, der ganz in das leucht-

Die anschließenden Straßenzüge führen das sinn-

Der große Platz vor dem Bahnhof und die an-

Der Schmutz Münchens wird für sich allein schon

Der königliche Platz mit den feineren

Zeugen des neuen Bauwillens und der neuen Bau-

bleiben. Das ganze Forum wirkt allein durch seine

Durch das nördliche Tor der Propyläen verläßt

In diesem Plan leuchtet das weiße Rondell des

In der Diener-Straße leuchtet es resedantia von

Zahllose Fremden kommen in diesen Tagen nach

Der große Platz vor dem Bahnhof und die an-

Der Schmutz Münchens wird für sich allein schon

Der königliche Platz mit den feineren

Zeugen des neuen Bauwillens und der neuen Bau-

Der königliche Platz mit den feineren

Zeugen des neuen Bauwillens und der neuen Bau-



Mannheim, 16. Juli.

Schnappschuß vom Rheinbad

Die meisten Rheinbäder heißen Familienbäder. Mit Recht. Denn wir fühlen uns alle wie eine große Familie, solange die Saison dauert. — von den Familienfesten gar nicht zu reden. Die Plätze auf den Brettern, in der Nord- oder Südecke, sind traditionsbesetzt, und eher fällt ein Stammisler und Rastechändler von seinem Stuhl herunter, als daß ein altgedienter Familienbadler seinen Platz wechselt.

Und im übrigen sind wir alle eine Familie und benehmen uns entsprechend ungeniert. Die Jugend klappt herum und spricht auf Fremde und Feinde; aber wenn's einem nicht paßt, kann er auch eine mannemertliche Schimpfloske hinlegen, daß die Balen krachen, und alles ist zufrieden über die nette Knochenschlump. Einmal ist man ganz vornehm im Restaurant; mit Messer und Gabel, ein andermal, ganz pöblicherisch, reißt man die Banane an und schlugelt sie so langsam mit Milch herunter oder trinkt die Erdbeeren in den Familienunterker. Es trifft sich alles und verdrät und muß sich vertragen; denn zu nahe ist Wasser und Tauchseligkeit, zu leicht glitt man auf nassem Brettern, und so schön bewachsen und sporigebüumt sind die wenigsten von uns (die Mannheimerinnen selbstverständlich ausgenommen), als daß man nicht vor Bliden und faulen Wipen ein wenig Angst hätte.

Es ist zu amüßig, und wer schon so feig drei Jahrzehnten dallet und alles genau weiß, der kann was erzählen, wenn er gut bekannt ist. Man trüffert sich die guten Eigenschaften seiner Kinder gegenseitig vor der Nase weg, man schnorrt eine Konfultation bei Arzt und Rechtsanwält, die Schulmädle wollen lateinische Sophistikonstruktionen oder ein paar Tips zum Aufschleima Schiller und ... oder Hoftram von Eichenhoch und ... haben, und auch die Journalisten erhalten manchen Tip, den sie nicht verwerten können.

Man kann sich freuen, wie doch das kurze bis vierstündige Leben in der Badehose den Menschen angenehmer, erträglicher, und wie gesagt, familiärer macht. Nicht nur, daß wir alleamt brauner, gesünder und vielfach auch schlanker als sonst aussehen, sondern die Seele verbeißt sich unter veredelndem Einfluß der Sonne, Solidarität unterm Bewitter gegenfeitiger Abbliesung und Reimigung durch Vater Rhein, und da alles ohne schwierige Konsequenzen geschieht, so wollen wir es zu loben und zu schätzen wissen. Dr. Hr.

Ein glänzender Erfolg

20 000 Besuchten bisher die Kolonial-Ausstellung In der deutschen Kolonial-Ausstellung, die noch bis zum 4. August in Mannheim in den Rhein-Redar-Hallen gezeigt wird, sind bisher rund 20 000 Besucher gezählt worden. Es wird erwartet, daß auch der letzte Volksgenosse sich von der Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes überzeugt. Die Ausstellung ist täglich von 8-19 Uhr geöffnet.

Nur zugegriffen!

Das Glück liegt im Loskasten

Für rund 7000 Mark Gewinne wurden bereits von der Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung in Mannheim ausgezahlt

Dieser Tage erhielt Frau Fortuna wieder einen Anteil eines Teils der Reichslosterie für Arbeitsbeschaffung ihre Bank. Die Tochter eines Herrn, der mit seiner Familie im Badens leb, zog aus dem Laden des Glücksmannes ein Los, das sie als ein fünfhundert-Mark-Gewinn entpuppte. — Neben die beachtlichen Gewinngewinne und Auszahlungen der Lotterie gibt der nachfolgende Bericht Auskunft:

Jüngst war ich Zeuge einer der sich leider oft wiederholenden Szenen, wie jemand seinen Unmut einem Glücksmann gegenüber anzüglich: Lassen Sie mich in Ruhe, sind ja doch nur Reiten. Der Glücksmann schweig; er weiß, wie zwecklos es ist, mit solchen Volksgenossen auch nur ein Wort zu sprechen. Ich, aufmerksam geworden, fragte nun mich dem Verkäufer: Die halbe Zeit der Lotterie ist nun abgelaufen; können Sie mir sagen, wieviel Sie in diesen 6 Wochen ausgezahlt haben und wieviel größere Gewinne sind bei Ihnen in dieser Zeit gezogen worden? Der Mann erwiderte, ein Kolossalgewinn gleich: Das kann ich Ihnen ganz genau sagen: Das waren außer den vielen Freilos

26 Gewinne zu M. 1.—
77 Gewinne zu M. 2.—

Eine Stunde im Reisebüro

Die Leute aus Nebraska — Man fragt nach dem „Black forest“ — Reise-fantasien über bunten Prospekten

Mitten in der Stadt liegt das Reisebüro und lockt mit schönen Lichtbildern und bunten Karten, ja Reises und Statuen gehören gelegentlich zu seinen Werbemitteln; und wer sonst nichts Wichtiges zu tun hat, der kann hier Stunden voll luxuriöser Träumerei und fernwecher Verzückung erleben und braucht noch nicht einmal phantasiebegabt zu sein. Für alles das sorgen nämlich die Prospekte, die hier ausgebreitet liegen (hinten eine ganze Bibliothek in Reserve), voll von Bildern mit gutem Wetter, frohen Menschen, interessanten Eingeborenen, vorbildlicher Reinlichkeit der Schiffe und Kabinen.

Ob der Sinn nach Niedersee oder Schwarzwald, nach Bali oder Spitzbergen geht, es wird hier für alles gesorgt, Weltkarte, Kreditbrief, Anschlüsse, per Flug, per Kiste — es ist wunderbar. Man sieht auf hohen Parkbänken oder auch gemütlich niedrig, man nimmt Platz an einem Tisch, wo Limonade, Feder, Briefpapier bereitliegen; und wenn man ahndert, was die Leute, die wirklich reisen können, alles für Sorgen haben und alles für komische Fragen stellen, dann ist man durchaus mit sich und seiner Prospektreise zufrieden.

Da sind z. B. die frage- und rodelustigen alten Damen, die lassen so leicht nicht locker. Da meine Güte, was die Angestellten nette, rasige Leute sein müssen, die geduldig dieselbe Auskunft in einer Viertelstunde sechsmal wiederholen und immer noch lächeln: „Dart ist's Ihnen vielleicht kurz notieren, gnädige Frau?“ Da geht also der Antibus von irgendeinem Schwarzwalddorf nur einmal vorwärts in der Früh um sieben Uhr. Das paßt der alten Dame nicht, man geht doch in Ferien, man will ausfahren, und hartnäckig kommt sie immer wieder auf diesen beschwerlichen Punkt des Programms zurück, ob nicht vielleicht doch noch später am Vormittag ... Höfliche Verneinung und plausibel zurechtgemachte Erklärung, daß dies doch alles nur wegen der Hitze so gemacht sei. Reisebüros gehen nun mal mit Recht davon aus, daß im Sommer die Sonne scheint.

Es gibt aber auch andere, die fragen danach, ob man keine Hotelstüben aus aller Welt zu vergeben hätte, damit ihr Koffer auch vornehm ein weltweites-internationales Aussehen erhält. Oder die berühmten Stammislerbrüder, die gewielet haben, weil sie sich nicht einig werden konnten: Wann St. Franzisko abbrannte? Wann die Amerikaner Krieg auf Cuba führten? Und wie man die Adresse von Verwandten findet, die lange nicht geschrieben haben? Alles soll der Reisende wissen, und außerdem noch richtig die tatsächlichen Verhältnisse aufschreiben, sich mit Devisen und Ermäßigungen in allen Ländern auskennen. Reise-Ermäßigungen sind eine Wissenschaft für sich, das weiß jeder. Wer noch zu normalem Fahrpreis reist, ist eine Kuriosität, die sich ausstellen lassen kann.

Jetzt kommen Ausländer, Leute, die ameri-kanisch reden, das wahrhaftig doch sehr viel anders klingt als englisch. Die wollen nur was von dem

„black forest“ wissen, und sind schon wieder drau-ßen. Unsere Damen haben sich allerlei Modesein-heiten an der niedlichen Tochter von 17 Jahren ge-merkt; es sind Leute aus Kanada gewesen, das ist so gut wie wilder Westen. — Wer Geduld hat, kann auch Südamerikaner und Franzosen aus Kanada erleben; wird alles in vier Weltsprachen bedient. Drüben hat eine Dame ganze Berge von Juwelierwaren auf den Tisch gelegt. Ja, die fährt zu längerem Besuch über den großen Teich bis nach Oregon mit Bürgschaft und allen Eskorten, die ist aber mindestens ein Dutzendmal hier ge-wesen, ehe sie sich entschlossen hat. Die alte Dame, die den Omnibus so früh nicht haben will, sieht noch immer da und hat noch viel zu fragen.

Jetzt wollen wir aber einmal die Beobachtung der Mitmenschen sein lassen, und mit der boastlich-sten lustigen Prospekt-Traumreise an-fangen. Nach Spitzbergen und Nordkap ist zwar wenig original, aber immer noch neu für den, der es nicht mitgemacht hat. Der Prospekt sagt das: „Was früher eine Expedition war, ist heute eine Vergnügungsfahrt geworden“, und das mag stim-men, mindestens im Sommer. Aber es wird auch was Neues eingeleitet. Schoten sind populär ge-worden durch ihre Sparfameitsweise, also folgt man nach Edingburgh hinüber. Islandern haben die nord-lische Mythologie erhalten. Hinauf zum Thing-veitur, wo die waderen Sagalampen sich Anno 1000 verammelten, ehe sie ihre Wikingererholungsreisen an den Rhein machten, um hier alles zusammenzu-hauen. An Jan Mayen fährt man am besten vor-bei und an der Väreninsel auch. — nichts wie Re-bel, aber in Spitzbergen hat man wieder Landungs-gelegenheit, und erst in Norwegen ... Horden über Horden, tagelangen Landungen, Wasserfällen und darin gefällter Schone, — ob man wohl Zeit hat, mal eben eine Forelle an Land zu heben?

Tropdem, es gibt Leute, die Regenwetter und Nebel erfinden, und mehr noch dem Süden streben. Weg damit, ein weiterer Prospekt. Wir reisen nach China und Japan, und beschäftigen alles ganz genau: Buddha und Kriegsgötter, Paläste und der heilige Berg Fujiama machen und recht nachdenklich. Wenn nun die Leute zu mongolisch sind, der hält sich an Japa, Sumatra, Bali, wo die Schönheit europäi-schem Geschmacks mehr entspricht. Es geht auch nach Ceylon oder nach Westindien und weit den Amazo-nas hinauf, sogar um die ganze Welt nach Tokio, zu den Olympischen Spielen. Wer redet davon, daß die Welt verarmelt wäre, und mit 10 Mark Devi-sen käme man nicht weit? Deutsche Schiffe sind deutscher Boden, sie fahren in alle Welt für Studium und Erholung, man muß nur einige hundert oder vielmehr tausend ...

Das ist der Punkt, an dem Träumerei aufhört und die Welt der Tatsachen wieder anfängt. Wir sitzen in Mannheim am Rhein, unsere reellen Aben-teurerfahrten gehen selten weiter als bis auf die

verstehen war, als was jetzt darunter verstanden wird.

So weitgehende Einschränkungen sind heute nicht mehr nötig. Die Kältetechnik ist soweit fortgeschrit-ten, daß sie die Gefahren der größten Hundstagshe- zu bannen vermag, wie ja auch auf dem Gebiete der Lebensmittelerstellung und Bewahrung so große Fortschritte erzielt worden sind, daß viele der ehe-maligen Schaubroschüren entbehrlich wurden. So sind wir, insbesondere von den warmen Jahres-zeiten, weit unabhängiger geworden als früher. —

Die Münchener Festtage im Rundfunk

Von allen deutschen Sendern übertragen

Die bevorstehenden Münchener Ereignisse wer-den von allen deutschen Sendern und für die Deut-schen in aller Welt vom Deutschen Kurzwellensender übertragen. Die Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst im Kongressaal des Deutschen Museums am Freitag von 11 bis 12 Uhr wird vom Reichsfunksender München und Deutschland-sender übertragen und am gleichen Tage, jedoch zu anderen Zeiten, von allen übrigen deutschen Sen-dern wiederholt. Von der Jahresfeier der Reichs-kammer der bildenden Künste am Samstag bringen Reichsfunksender München und Deutschlandsender von 16.30 Uhr bis 18.15 Uhr bemerkenswerte Aus-schüttle.

Am Sonntag von 10.30 Uhr bis 12 Uhr wird von allen deutschen Sendern einschließlich des Deut-schen Kurzwellensenders die feierliche Einweihung des Dantes der Deutschen Kunst und damit zugleich die Eröffnung der großen deutschen Kunstausstellung übertragen. Darüber hinaus steht der Reichsfunk-sender München als Sender der Hauptstadt der Bewegung gemeint gemeinsam mit dem Deutschlandsender die Übertragung der bedeutendsten Ereignisse in der Zeit vom Freitag bis Sonntag vor. Dazu eine Reihe von Rundberichten. Das Programm des Reichsfunksenders München wird von den übrigen Reichs-funksendern wechselseitig übernommen.

** Für den Besuch des Sonnenbades werden auch in diesem Jahre wieder Ferienkarten zum Preise von 100 M. für Schulkinder ausgeben, die für die Dauer der Schulkurien Gültigkeit haben.

** Schutz vor gesundheitsgefährlichen Überbrän-gerungen. Wie der Gefolgshofangehörige seine ganze Kraft in den Dienst des Betriebes stellen muß, muß andererseits auch jede Überlastung durch über-mäßige Anforderung unterbleiben. Das Landes-arbeitsgericht Hamburg hat diesem Grundgedan-ken in einer Entscheidung erneut zum Ausdruck verhol-len. Der Unternehmer sei verpflichtet, die Arbeitskraft seiner Angestellten zu schützen. Aus die Tatsache, daß Angestellte in-solge Überarbeitung mit den Nerven zusammen-gebrochen sind, habe in diesem Falle den Unterneh-mer nicht veranlaßt, Maßnahmen zur Entlastung der Angestellten zu schaffen. Diese Feststellungen be-dingen zwingendmäßig die Haftung des Befehlshabers für die den Angestellten erwachsenen gesundheitlichen Schäden, soweit diese auf Überlastung beruhen und zwischen der Überlastung und dem eingetretenen Schaden ein ursächlicher Zusammenhang bestehe.

Es werden gemustert:

Tag:	Umfang: Anzahl der Dienstleistungen
Freitag, 17. Juli 1937	A-Klo
Sonntag, 19. Juli 1937	A-Klo
Montag, 20. Juli 1937	Kl-Z

Die Musterung findet im Ballhaus statt. Sie beginnt pünktlich 7.30 Uhr. Anspätkommen oder Nicht-erscheinen wird bestraft. Bades- oder Turmhüte ist mitzubringen.

Koller und nach Pterdan, nach Eberbach oder Zwingenberg. Wollen wir weiter fort, so müßten wir große folgenreiche Vorkaufaktionen unternehmen. Das ist so wahr wie selbstverständlich, aber kein Anlaß, in Trübsal zu verfallen. Wohl freilich etwas beifrecht in die Augen bei der An-sicht von soviel Schönheit der Fremde, doch ist es kein fester Schmerz, sondern eine sentimental-angenehme Stimmungsträne, die man auch verneht, wenn im Hintertreppentoman, 20. Kapitel, der ge-niale Jungentier auf sein Vieh verzichtet muß, daß von einer bösen Schwiegermutter an den älteren Freier mit Kredit abgegeben wird. Auch kann es und nicht ins Herz treffen, wenn wir die langen Verpflegungsbroschüren prüfend durchschauen, die da von „Grape fruit“ und „Molossol Kaviar“ bis zu „Breh Kapotan, ein Stück gebirgten“ und „Stauden-sellerie“ gehen. O nein, o nein, jeder Haug über den Mannheimer Markt ist uns vollgültiger Erlaß, und außerdem haben wir ja die Tante Emma, die so stark an Zehnerten ist. Wenn man der nur ver-spricht, daß man so eine Reise unternimmt, um eine Gefährtin fürs Leben zu suchen, und ringelrotet wieder in Bremen an Land zu gehen, sie würde je-den Beitrag locker machen. Solche Reiferstellung ist ein starker Trost, und darum lieber ohne so schwer-wiegende Verprechen Karten und Allgäu oder an die Ostsee.

Schluß der Reisetraumfunde, es ist 17 Uhr, nebenan im Büro machen sie zu, und das Mädchen der Post wartet, und wenn es nach Dichters Wort möglich ist, die ganze Welt in zwei draunen Augen zu sehen, was dann umhändlich reisen? Die alte Dame jedenfalls von vorhin mit dem allmächtigen Omnibus läßt sich noch immer gute Anstöße durch ganz Bayern mit gemühtlichem Aussehen zusammenstellen ... Dr. Hr.

Am 1. November nächste Einstellung von Finanzschulern

Die Reichsfinanzverwaltung hat bei der Einstel-lung von Finanzschulern in die gehobene mittlere (Sekret- und Zollinspektoren-) Laufbahn bisher nur solche Bewerber berücksichtigt, die das Reifezeugnis, mindestens die Oberprimareife, besaßen. In Ja-nuar wird erstmalig im Frühjahr 1938 als Vor-aussetzung für die Einstellung in die gehobene mit-tlere Laufbahn an Vorbildung nur noch die Reife für Obersekunda an einer öffentlichen höheren Sekun-darstufe oder das Abfolienzeugnis einer zweijährigen Handelsschule verlangt. Die Einstellung der An-wärter mit dieser Vorbildung soll im allgemeinen unmittelbar im Anschluß an die Schulentlassung und vor Abfertigung des Arbeits- und Wehrdienstes statt-finden.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund und deutschblütiger Abstammung sein und die Gewähr dafür bieten, daß sie jederzeit tüchtaltig für den nationalsozialistischen Staat eintreten. Die Zugehör-igkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen (NS, SA, SS, NSKK, NSKK) ist zwingende Vor-aussetzung. Die Ausbildungszeit für Kulturienten und Oberprimaner wird länger bemessen sein als für Bewerber mit Obersekundareife. Für alle Zoll-anwärter ist die Lebensalterhöchstgrenze auf 25 Jahre festgesetzt. Bei der Einstellung in den Zolldienst werden solche jungen Männer bevorzugt, die min-destens eine lebende fremde Sprache beherrschen.

Einstellungsgehalte sind spätestens Anfang 1938 an die Oberfinanzpräsidenten zu richten, in deren Bezirk die Bewerber einberufen zu werden wünschen. Zum 1. November 1937 werden in die Laufbahn des gehobenen mittleren Dienstes der Wirtschaft Steuer- und Zoll noch Zollanwärter unter den bis-herigen Bedingungen eingestellt. Gesuche um Ein-berufung zu diesem Zeitpunkt sind unverzüglich an die Oberfinanzpräsidenten einzureichen.

Tränkt die Tiere!

Ein gutes Wort an die Tierhalter

Die außergewöhnliche Hitze dieser Tage gibt Ver-anlassung, ein mahnendes Wort an die Tierhalter zu richten: Tränkt während des Tages die Pferde! Ein Schluß frisches Wasser erstreckt die erschöpften Tiere genau wie die Menschen. Vergesse auch die Reitenhunde nicht! Es ist eine bekannte Tatsache, daß Hunde, besonders im Sommer, sehr leicht von der Hitzewelle befallen werden, wenn sie nicht täglich frisches Wasser erhalten. Leider wird das gerade in der heißen Jahreszeit besonders auf dem Lande viel-fach übersehen. Es ist Pflicht jedes Hundebesizers, besonders den angefertigten Hofsünden stets frisches Wasser in den Trug zu schütten. Die Karvingen brauchen ebenfalls Erfrischung. Ihre Ställe bring-man möglichst in den Schatten. Hat auch Erbar-men mit dem Geflügel. Vogel in Käfigen brauchen ein Wasserbad, besonders wenn sie in heißen Räumen stehen.

** Naturkundemuseum vorübergehend geschlos-sen. Das Museum für Naturkunde (Schloß, rech-ter Flügel) schließt am kommenden Sonntag, dem 18. Juli, seine Sonderschau „Das Raubwild unserer deutschen Heimat“. Die Ausstellung hat großen Anklang gefunden. Sie wurde von nahe-zu 20 000 Personen besucht. Auf Wunsch können am letzten Tag auch noch Führungen stattfinden, die erste beginnt um 11.30 Uhr. Vorübergehend muß dann das Museum zur Vorbereitung des Renaus-baus einer anderen Schau geschlossen werden. Die Wiedereröffnung im September wird rechtzeitig bekanntgegeben.

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Hagelschlag und schwere Regenfälle

Unwetter über Mittelbaden und Nordoberrhein
* Karlsruhe, 16. Juli. Gestern nachmittags zwischen 15 und 18 Uhr haben sich wie die Zeitung "Der Führer" berichtet, über dem unteren Oberrhein und der anschließenden Rheinebene zwischen Müggenshagen und Mainz sowie etwas später auch im Gebiet von Baden-Baden und dem Odenwald und anschließend im Nordoberrhein Unwetter entladen, die in ihrer Form zu den heftigsten des ganzen Sommers gehören.
Infolge außerordentlich harter Hagelwühlung kam es zu Gewitterbildungen, welche im Bereich von Müggenshagen und Ostteil von Hagelschlag begleitet waren. Der Hagel nahm Formen bis zu Walnussgröße an. Doch hat er verhältnismäßig wenig Schaden anrichtet. Dagegen haben die anschließenden wolkenbrunnartigen Regenfälle, die fast eine halbe Stunde andauerten, im Odenwald und im Bereich des Odenwaldes zu erheblichen Schäden anwachsen lassen, die ungeheure Wassermengen schmelzbraun mit Eiz und Holzstellen aller Art zu Tale brachten.

Zwei Jahre Zuchthaus für Diebstahler

In Pforzheim verurteilt
* Pforzheim, 15. Juli. Der verheiratete 37 Jahre alte Karl Dieb von hier hat in seiner Eigenschaft als Postbetriebsarbeiter in den Jahren 1933 bis 1937 beim Hauptpostamt in Pforzheim in über 200 Fällen Briefe und Päckchen geöffnet und sie, soweit Geld und Wertgegenstände vorhanden waren, ihres Inhaltes beraubt und die Sendungen vernichtet. Das Geld hat er in Wirtschaften verbracht. Schätzungsweise beläuft sich die verurteilte Summe auf etwa 700-1000 Reichsmark, während die Anzahl 200-300 RM. umfaßt. Der Diebstahler wurde wegen Raub- und Unterschlagung in rechtlichem Zusammenhang mit Briefunterdrückung und Urkundenverfälschung von der Großen Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus, 100 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde ihm die Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren abgepfändert.

Das Alte stürzt . . .

Alte Häuser weichen der Straßenverbreiterung
* Weinheim, 16. Juli. Die schmalen und engen Gassen neben unserem Zweiburgenstädtchen ein besonderes Gepräge. So sehr man bestrebt ist, diese alten Winkel zu erhalten, so sehr man auch dem immer mehr zunehmenden Verkehrsverkehr Rechnung tragen. Da wo früher das Mannheimer Tor war, müssen alte Häuser für einen und dadurch eine notwendige Straßenverbreiterung herbeiführen. Die Häuser sind schon soweit abgerissen, und mit der Planung der Verbreiterung der Straße kann bald begonnen werden.

Büchereifische Unzucht

* Pforzheim, 16. Juli. Der 30 Jahre alte ledige Theodor Schneider in Elmendingen wurde von der hiesigen Strafkammer wegen widerrechtlicher Unzucht an einer Gefängnisstrafe von drei Jahren sechs Monaten und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Unzuchtsgeschichten kamen mit Gefängnisstrafen von sieben Monaten bis zu einem Jahr drei Monaten davon. — In der Strafkammer wurde in der Nacht ein verheirateter 30 Jahre alter Mann erdolcht, der in der Kronenstrasse in total betrunkenem Zustand liegend, aufgefunden wurde. Er hatte sich durch den Sturz die Wirbelsäule gebrochen und ist an den Folgen gestorben.
* Rühlau, 16. Juli. Gestern nachmittags fanden hiesige Volksgenossen den 50jährigen verheirateten Leinwälder Karl Strauß von hier in bewußtlosem Zustande im Gemeindefeld am sog. "Hohen Berg". Die rasch benachrichtigte Polizei ließ den Hilflösen sofort mit einer Bahre nach Hause verbringen, wo der Arzt nur noch den insipiens eingetretenen Tod durch Herzschlag feststellen konnte.

Gäste aus Oesterreich in der Saarpfalz:

Wiener Lehrersänger trafen in Ludwigshafen ein

Herzliche Begrüßung der Gäste in der Stadt der Arbeit

* Ludwigshafen, 16. Juli.
Von der Stadt der Auslandsdeutschen, von Stuttgart, wo er sein erstes Konzert auf deutschem Boden gab und fürstlich gefeiert wurde, traf der Wiener Lehrersängerchor "Sänger der Arbeiter" in Ludwigshafen ein und wurde von Vertretern der Gauleitung, der Kreisleitung, der Stadtverwaltung und des Reichsleiter-Sängerbundes begrüßt.
Die Begrüßungsfeierlichkeit wurde mit dem Deutschen Sängerspruch eingeleitet. Der Bundesführer des Reichsleitersängerbundes, Daniel, erbot den Gästen ein herzlich willkommen und betonte, daß diese Sängerkolonnen eine Befreiung zum deutschen Blut und Boden sei. Er betonte, daß die Gäste in der Saarpfalz ein Volk empfangen, das stolz sei in seinen Werten und daß diese Gäste für die Gäste zu einem Ereignis gefolgt seien, das seinen lebendigen Ausdruck bei dem Deutschen Sängerbundesfest in Breslau finde.
Als Vertreter des noch Berlin beruhenden Reichsleitersängerbundes und des Oberbürgermeisters be-

Der Fall Kappler vor der Karlsruher Strafkammer

Ein 3tägiger Prozeß - Wegen fittlicher Verfehlungen, Kuppelei, Uekundenfälschung und versuchter Verteilung zum Weineid angeklagt

* Karlsruhe, 15. Juli.
Aus der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe begann die Verhandlung gegen den 46 Jahre alten ledigen Mannheimer Karl Kappler aus Gernsbach, der sich wegen einer Reihe fittlicher Verfehlungen zu verantworten hat. Die Anklage wirft ihm drei Fälle der Kuppelei, zwei Fälle der versuchten Verteilung zum Weineid, zwei Fälle der fittlichen Verfehlungen sowie Urkundenfälschung und Kuppelei vor.
Er wird beschuldigt, in den Jahren 1928, 1929 und 1930 drei Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren gegen ihren Willen mißbraucht zu haben. Ende 1928 und Anfang 1929 habe er, als gegen ihn ein Unterhaltungsprozeß schwebte, zwei Jungen zu bestimmen versucht, falls die Auslagen über die Beziehungen zur Kindesmutter zu machen. In mehreren Fällen stellte er von jungen Mädchen Aufnahmen her. Kurz vor Ostern 1930 gab er sich einer Witwe gegenüber als verheiratet aus, wodurch er erreichte, daß die Witwe ihrer Tochter schickte, ihre Ferien in Gernsbach in der Wohnung des Angeklagten zu verbringen. Als von der Mutter des Mädchens ein Brief an "Fran Kappler" eintraf, beantwortete Kappler diesen mit einem Schreiben, das er mit "Willy Kappler" unterzeichnete,
um den Anschein zu erwecken, als wäre er verheiratet.
Ende Oktober 1930 führte er einem Geschäftsfreund ein 18jähriges Mädchen zu, um jenem einen Gefallen zu erweisen. Im Laufe der letzten Jahre bis zum Mai 1930 hat Kappler in zahlreichen, mindestens 25 Fällen, in seiner Wohnung in Gernsbach und im Freien Frauen und Mädchen veranlaßt, sich zu entkleiden und unzüchtige Handlungen vorzunehmen. Die Frauen hat er bei diesen Handlungen photographisch aufgenommen.
Der Angeklagte, der wegen seines lockeren Lebenswandels in seiner Heimat bekannt ist, bekennt sich strafrechtlich schuldig gemacht zu haben. Er gibt lediglich an, die in Frage stehenden Aufnahmen gemacht zu haben. Im Verlaufe der eingehenden Beweisaufnahme, während der die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, wurden
rund 20 Jungen gehört.
Es ist damit zu rechnen, daß der dreitägige Prozeß am heutigen Freitag zu Ende gehen wird. Heute vormittag werden die Plädoyers des Ersten Staatsanwalts und der Verteidigung gehalten, so daß am Nachmittag mit der Urteilsverkündung zu rechnen ist.

Franz - Graener - Petersen

Sonderkonzert des Kleinen Beethovenchores im Hindenburgpark

Im Hindenburgpark fand ein auf zwei Abende verteiltes Sonderkonzert des Kleinen Beethovenchores unter Leitung seines Dirigenten, Prof. Fritz Schmidt, statt.
Die vokale Programmhälfte begann mit der Aufführung von vier Liedern nach Gedichten von Eduard Mörike, serviert von Siegfried Franz, einem Schüler Wilhelm Petersens, für gemischten A-cappella-Chor. Dichterschön wie kompositorisch paßt am meisten der Gesang zwischen dem ersten, tief bestimmlichen, an Gedicht gemahnenen "Denk es, o Seele" und dem heiteren "Mausfallen-Sprachlein". Nebenbei und erfolgreich setzte der Chor sein großes Können für die Arbeiten des jungen Tonsetzers ein. Bevor sein Dirigent selbst zu Wort kam, erklangen zehn Lieder von Paul Graener für Solostimmen und Klavierbegleitung. Die Professor Fritz Schmidt mit übernahm. Auch ihm war es beschieden, eine lebendige Probe seiner pädagogischen Fähigkeiten herauszustellen, in Gestalt seiner hervorragenden Schülerin Erna Postel, die sich stimmlich und hinsichtlich der geistigen Durchdringung der Musikwerke erstaunlich entwickelt hat. Schlicht und innig, im besten Sinne vollständig, sang sie die Lieder in der Graenerschen Fassung, der allerdings auch dort "durchkomponiert", wo die Dichtung es nicht erwarten läßt. Sehr reichlich u. a. die Klammernerei vom "Kudus", innig und blutvoll die "Erwählung". Philipp Klingel leitete die Vielerfolge ein mit dem "Verloren" von Rosenmarie und Anna Marianna, wobei sich aber erst vom "König" an ganz frei zu entfalten.
Den würdigen Schluß bildete "Von edler Art", alte Weisen Wilhelm Petersens, für gemischten Chor und Orchester. Der Julius umfaßt nicht weniger als 15 Gesänge aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, vereinst auf noch älter; so ist das recht reizvolle und tiefempfundene "Ich sah' dahin" dem Vögelmeier Liederbuch entnommen. Das Soldatenlied stammt aus dem 50jährigen Krieg, und die

meisten übrigen aus dem 16. Jahrhundert. Inhalt und Form hat Petersen in rechten Einklang zu bringen gewußt mit fröhlicher, maßvollem Aufwand technischer Mittel. Der Beifall der Hörerschaft, den der Komponist persönlich neben den Ausführenden entgegennehmen konnte, war stark und herzlich.
Dr. Fritz Schmidt.

* Tauberbischofsheim, 15. Juli. Vier kürzige Frau Maria Cäcili bei Heimfahrten vom Felde so unglücklich vom Wagen, daß sie sich einen Genickbruch aussetzte. Die Verunglückte wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo der Arzt aber nur noch den Tod der 50jährigen Frau feststellen konnte.

Rind im Tschornzinzogen

Blitz auf die Spargelstadt

Belegversammlung der Friseurinnung
Am Montagabend hielt die Friseurinnung des Bezirks Schwetzingen-Heidelberg im Gasthaus "Zum Erbsprinz" eine Belegversammlung ab. Belegführer Herr C. Hildebrand begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Obermeister des Bezirks Mannheim, Pa. Sprengart zu einem Referat das Wort. Der Referat des Bezirks Mannheim, Herr Haas, sprach über die derzeitige Lage im Friseurberuf. Dann wurde ein Lehrfilm wiedergegeben, der großes Interesse fand.

Planstädter Messe

Planstadt, 16. Juli. Das Fest der silbernen Hochzeit konnten Schloß August Braun und Magdalena geborene Biele feiern. Herzliche Glückwünsche — Ein hiesiger Wagnermeister führte im Schwoinger Hof beim Aussteigen vom Trittbret und fiel so unglücklich auf den Hinterkopf, daß er einen schweren Schädelbruch mit Gehirnerschütterung davontrug. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Heidelberg übergeführt. — Durch Vermittlung der KZB wurden von hier einige Kinder zur Erholung nach Schleswig-Holstein geschickt.

Reiß, 16. Juli. Der Landwirtschaftliche Konsumverein hielt im "Lamm" die ordentliche Generalversammlung ab, in der auch Verbandsreferat Dr. Schilling-Karlsruhe anwesend war. Die Bilanz gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Der Aufsichtsrat wurde weiterhin bestätigt. Dr. Schilling machte zum Schluß noch einige Ausführungen über die Wünsche der Genossenschaften. Anschließend wurden Satzungsänderungen vorgenommen.

Brühl, 16. Juli. An Anwesenheit von Landesökonomierat Dr. Benz und Landwirtschaftssekretär Kleindank von der Landwirtschaftlichen Lehrschule in Hockenheim fand eine größere Feldbegehung in Brühl und Hockenheim statt, wobei eine gute Beteiligung seitens der Bauern und Landwirte zu verzeichnen war. Ein Gang durch die verschiedenen Gewanne der Brähler Gemarkung ließ einen guten Stand der Feldfrüchte erkennen. Auf dem Tabak- und Kartoffelfeldern wurde eine gute Entwicklung festgestellt. Anschließend fand noch eine Besichtigung der Stallungen in Hockenheim statt. Dabei sprach Dr. Benz über verschiedene Vorkälle, die sich aus einer Umstellung im Stallvorrat ergeben.

Ostheim, 16. Juli. Am Mittwoch konnte Frau Katharina Weber, geb. Frei, Mannheimer Straße 20, bei verhältnismäßig guter Frische ihren 90. Geburtstag feiern. Der Jubilarin herzlichste Glückwünsche!

Aus der Pfalz

Bewußtlos auf der Straße

Zwei Motorradfahrer schwer verunglückt
* Landau, 15. Juli. In der vergangenen Nacht wurde der Motorradfahrer Hanschalter Pells mann von Landau mit einem Mitfahrer von Landau in der Jagenheimer Hohl bei Niederhambach bewußtlos aufgefunden. Der Arzt stellte bei dem Fahrer eine schwere Gehirnerschütterung mit Schädelbruch und bei dem Beifahrer eine schwere Gehirnerschütterung fest. Die Verunglückten wurden sofort in ein Landauer Krankenhaus eingeliefert. Nur dem Umstand, daß die Verletzten durch einen Radfahrer angefahren wurden, ist es zu verdanken, daß sie bis zur heutigen Morgenstunde nicht verbluteten. Wie das Unglück geschah, konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Zwei junge Leute vermisst!

Wer kann Angaben machen?
* Bad Dürkheim, 16. Juli.
Seit Dienstag mittag werden zwei junge Leute aus Bad Dürkheim vermisst, über deren Verbleib bis jetzt nichts in Erfahrung gebracht werden konnte.
Es handelt sich um den am 27. Mai 1910 geborenen Kaufmann Ernst Erich (Schlank, dunkelblond, 1,60 Meter groß, zurückgekämmtes Haar, grüner Anzug mit langer Hose, braune Halbschuhe) und die am 2. Juni 1921 geborene Emilie Darius (1,60 Meter groß, kräftig, volles Gesicht, blondes Haar, zuerst mit schwarzem Rock, weißer Bluse, schwarze Halbschuhe und braunen Strümpfen bekleidet). Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Postamt Bad Dürkheim. Beobachtungen können auch der nächsten Poststation unterbreitet werden.
O. Rindsch, C., 15. Juli. Hier feierte der Schuhmacher Adam Haag 73. Geburtstag.

NSDAP-Mitteilungen

- Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen
- ### Ortsgruppen der NSDAP
- Ortsgruppe Pfaff, Freitag, den 16. 7. 1937, 8.30 Uhr, 10.00 Uhr im Sitzungssaal der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Ortsgruppenleiter: Herr Pfaff, Schriftführer: Herr Pfaff, Kassierer: Herr Pfaff. — Zwei Mitglieder wurden aufgenommen. — Ausgabe der Parteimitgliedsbücher an die neuen Mitglieder.
- Ortsgruppe Bad Dürkheim, Freitag, den 16. 7. 1937, 8.30 Uhr, 10.00 Uhr, im Sitzungssaal der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Ortsgruppenleiter: Herr Pfaff, Schriftführer: Herr Pfaff, Kassierer: Herr Pfaff. — Zwei Mitglieder wurden aufgenommen. — Ausgabe der Parteimitgliedsbücher an die neuen Mitglieder.
- ### Deutsches Jungvolk
- Ortsgruppe Bad Dürkheim, Freitag, den 16. 7. 1937, 8.30 Uhr, 10.00 Uhr, im Sitzungssaal der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Ortsgruppenleiter: Herr Pfaff, Schriftführer: Herr Pfaff, Kassierer: Herr Pfaff. — Zwei Mitglieder wurden aufgenommen. — Ausgabe der Parteimitgliedsbücher an die neuen Mitglieder.
- ### Ortsgruppe Bad Dürkheim
- Ortsgruppenleiter: Herr Pfaff, Schriftführer: Herr Pfaff, Kassierer: Herr Pfaff. — Zwei Mitglieder wurden aufgenommen. — Ausgabe der Parteimitgliedsbücher an die neuen Mitglieder.

Was hören wir?

- Samstag, 17. Juli
- ### Reichsleiter Sängerbund
- 8.30: Frühkonzert. — 9.00: Sängerbund. — 9.30: Musik am Morgen. — 10.00: Bericht über Heinrich den Vöten. — 11.30: Volkstanz. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.15: Vereinfachte des Mittagskonzerts. — 14.00: Kierlei — von zwei bis drei. — 15.00: Wer steht in Preußen wandern will. — 16.00: Prober Duet für alt und jung. — 18.00: Tonbericht der Woche. — 19.00: Ton der deutschen Kunst. — 20.40: Wie es sich gestaltet. — 21.00: Tanzmusik. — 21.00: Nachtmusik.
- ### Deutsches Jungvolk
- 8.30: Frühkonzert. — 9.00: Sängerbund. — 9.30: Musik am Morgen. — 10.00: Bericht über Heinrich den Vöten. — 11.30: Volkstanz. — 12.00: Mittagskonzert. — 12.15: Vereinfachte des Mittagskonzerts. — 14.00: Kierlei — von zwei bis drei. — 15.00: Wer steht in Preußen wandern will. — 16.00: Prober Duet für alt und jung. — 18.00: Tonbericht der Woche. — 19.00: Ton der deutschen Kunst. — 20.40: Wie es sich gestaltet. — 21.00: Tanzmusik. — 21.00: Nachtmusik.

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Der gefangene Wüstenkönig

Wie lebt Abd el Krim? — Ein Besucherbericht

Morfeille, im Juli.

Unsere Zeit ist reich an heroischen Gestalten — fast in Vergessenheit versunken ist heute schon das dramatische Schicksal des Rifkabaten Abd el Krim, der als Soldat und Führer seines Volkes fünf Jahre lang im Ringen um die Unabhängigkeit Marokkos zwei Weltmächten Widerstand leistete. Bei Anual schlug er im Jahre 1921 die spanischen Kolonialtruppen so vernichtend, daß ihnen auf lange Zeit die Lust zu weiteren Angriffen verging. Dann wandte er sich mit aller Kraft gegen Frankreich und wie stark auch dies Reich seine modernsten Waffen, Kolonial- und einheimische Truppen zur Niederdrückung des „Wüstenkönigs“ konzentrierte — immer wieder wußte Abd el Krim sich den großen Entscheidungsschlachten zu entziehen und dafür in kleineren Gefechten die Franzosen empfindlich zu schlagen. Erst als im Jahre 1925 Frankreich und Spanien sich zum gemeinsamen Angriff auf Abd el Krim vereinbarten, der seine europäischen Herren mehr auf seinem Heimatboden bekämpfen wollte, erzielte ihn sein Schicksal. Von zwei Seiten angegriffen, trieb man ihn in die Enge. „Naght ihn ta o d e r l e b e n d i g!“ lautete die Parole der Spanier, die die schwere Schlappe nicht vergessen hatten und erklärten, daß sie ihm kein Pardon geben würden. Frankreich hingegen erklärte, sein Leben können zu wollen, wenn er alle französischen und spanischen Gefangenen freilasse. — Er trieb ihn höher und höher hinauf in die Klüften der Berge, die sandigen und nahrungslosen Einöden. Seine Gefreuten fielen. Da endlich trat Abd el Krim in das Lager des französischen Generals Cambronne: „Ich bin euer Gefangener.“ Nach fünf Jahren blutigen Ringens war der Marokkokrieg beendet.

Seitdem deckt das Schweigen der Verbannung Abd el Krim. Aber in den letzten Monaten begann sein Name mit neuen Gerüchten verknüpft zu werden: „Krieg in Spanien“ — Abd el Krim's neue Stunde hat geschlagen! — so hieß es. Manche wollten schon wissen, daß er heimlich entflohen sei, andere erzählten sogar von einer dramatischen Rettung, und immer größer wurde der Kreis derjenigen, die glaubten, daß der gefangene Wüstenkönig diese Stunde nutzen werde, um von neuem den Kampf um die Unabhängigkeit seines Volkes aufzunehmen.

Gefängnis mit Harem

Dieses Rätselraten um die Pläne Abd el Krim's ist nun dadurch behoben worden, daß ein Europäer jetzt bis zu dem Gefangenen selbst vorgebracht ist und ihn nach seinen Zukunftsplänen befragte. Dieser durch seine Stellung absolut zuverlässige Besucher gab uns folgende Schilderung:

Es war keine einfache Reise; die Insel Réunion, die Frankreich als Verbannungsort für diesen so gefährlichen Rifkabaten wählte, liegt 15 000 Kilometer von Europas Küsten entfernt, östlich von Madagaskar. Man erreicht dies Eiland am besten in einer fünfjährigen Grotte von einem der Häfen Südafrikas aus. Auf der Insel liegt die kleine Stadt Saint Denis, und wenn man von hier aus zwanzig dreißig Minuten durch die einsame Landschaft geht, steht man plötzlich vor einer großen, ganz einsam liegenden Villa. Das ist die Verbannung Abd el Krim's.

Frankreich ist keinem großen Gefangenen gegenüber großzügig gewesen — mit ihm leben in dieser

Gefangenschaft nicht nur seine Söhne, sein Bruder mit seinen Kindern und sein Onkel. Man hat dem großen Marokkaner sogar gestattet, hier auf diese einsame Insel seinen Harem mitzunehmen, zu dem ebenfalls nochmals vierzehn leidliche Kinder Abd el Krim's gehören!

Wie lebt Abd el Krim heute?

Ungehindert tritt der Fremde auf dies Haus zu. Keine Säure, keine Wachen sind zu sehen. Zwar lebt eine kleine französische Wachmannschaft in der Nähe — aber auch diese Männer blicken mit nicht geringer Hochachtung auf ihren mächtig gewachsenen gläubigen Gefangenen. Er kann sich hier völlig frei bewegen. Nichts bindet ihn als jenes Ehrenwort, das er Frankreich geben mußte: nie wieder diese Insel zu verlassen.

In den neun Jahren, die er nun in dieser Verbannung lebt, ist Abd el Krim ein älterer Mann geworden. Er hat die Fingerringe überschritten — nur spärlich und langsam dringen die Nachrichten aus der großen Welt und aus seiner von ihm immer noch über alles geliebten Heimat zu ihm. Und es scheint, als ergehe ihn das Spiel der Politik und der Kampf der Mächte nicht mehr. Die neun Jahre, in denen man ihn zwar äußerlich sich frei bewegen ließ, aber in denen doch der einsig so mächtige und rastlose Herrscher zu völliger Untätigkeit und Maßlosigkeit verdammt war, sind anscheinend nicht spurlos an ihm vorübergegangen.

Nur ganz selten erhält er Besuche — jeder Fremde aber wird sogleich mit der echt orientalischen Gastfreundschaft bei ihm aufgenommen. Und unser Besucher erhielt darüber hinaus von Abd el Krim außerordentlich klare Antworten auf seine Fragen.

„Mein einziger Wunsch“

„Es ist Unfug“ — so sagte Abd el Krim — „wenn heute behauptet wird, ich hätte die Absicht, Réunion zu verlassen. Alle diese Gerüchte sind reine Phantasie. Ich habe mein Wort gegeben, hier zu bleiben, und das werde ich halten, solange die französische Regierung auf ihrem Beschluß besteht, mich hier festzuhalten.“

Sodann wurde Abd el Krim gefragt, wie er zu den Ereignissen in Spanien stehe und ob er daraus Lehren für eine Befreiung Marokkos ziehe. Er antwortete:

„Seitdem ich hierhergekommen bin, habe ich mich nicht mehr mit Politik befaßt. Ich sehe auch keinen Grund, weshalb ich der marxistischen Regierung in Spanien den Gefallen tun sollte. Unruhe in Marokko anzuknüpfen. Ebenso haben mein Bruder Muhammed und mein Onkel Abd el Selim, die mit mir das Land verlassen mußten, keinerlei Absichten, sich in irgendeiner Weise in den Spanien-Konflikt einzumischen. Wir alle haben nur noch einen Wunsch: daß die französische Regierung es uns eines Tages gestatten möge, wieder in unser Vaterland zurückzukehren. Unter der Voraussetzung, daß wir hoch und heilig geloben und in keiner Weise in die Politik einzumischen, sondern lediglich ein friedliches und zurückgezogenes Privatleben führen.“

Es scheint, neun Jahre Verbannung sind auch für einen „Wüstenkönig“ wie Abd el Krim nicht spurlos zu verwinden. Der einst so Geschäftliche schenkt sich nach Ruhe und Frieden. Die Insel Réunion hat ihre Schuldigkeit getan. L. K.

BILDER VOM TAGE



Der „Taschenelefant“ etwas erholt

Bewunderer und erköhnt begadigt sich dieser junge indische Elefant die eiserne Kette, die die bösen Menschen um seinen Hinterkopf gelegt haben. Der „Taschenelefant“, wie ihn die Londoner wegen seiner Kleinheit nennen, hat jetzt im Londoner Zoo seine neue Heimat gefunden. (Weltbild, Jander-M.)



Der Ehrgeiz eines Wäjärs

Ein Engländer, der jetzt seinen Wäjärsen Geburtstag feiern konnte, wünschte sich, vor seinem Tode noch einmal mit einem Wäjärsen gefesselt und eine Hölle in einem U-Boot gemacht zu haben. Der erste Wunsch wurde ihm erfüllt. Nach mehrwöchigen Ringen, von dem er überaus begeistert war, schenkte er sich nach der baldigen Erlösung auch seines zweiten Wunsches. (Pressefoto, Jander-M.)



Handharmonika für 6 Personen

Diese Riesenharmomonika von 2 Meter Länge wurde jetzt in der bekannten deutschen Musikinstrumentenfabrik Klingenthal für eine Barocktruppe gebaut. Das Instrument ruht auf der Tafelplatte 138 Tische und für die Handhabung sind 138 Tische, die in 72 Reihen zu je sechs übereinander angeordnet sind. Damit die 2 Meter hohen Orgel überhaupt gespielt werden können, muß das Instrument auf Rädern. (Atlantik, Jander-M.)

Mädchenbildnis

Von Hermann Linden

In einer Millionenstadt ist man auf originelle Begegnungen gefaßt — dennoch geschieht es zuweilen, daß man auf Menschen trifft, die man nie erwartet hätte. Zu ihnen gehört das zwanzigjährige Mädchen Merila.

Dieses junge, bereits etwas runde Mädchen hat ein hübsches und selbstiges Gesicht. Die Augen sind klein, aber sehr interessant, denn sie sind so schwarz, daß sie fast unmerklich anmuten, wie eingesehter schwarzer Diamant. Der Körper, der in diese Augen blickt, wird zweifellos von solcher poetischer Inspiration erfüllt, daß er nicht nur ein, sondern viele Gedichte hinschreibt, um dieses funkelnde, unergründliche Schwarz im Verdanz von Witz und Spiegelein. Im den Kopf des dunkelbrannenen Mädchens, der unmerklich in seiner typischen Form, Merilas raffige Herkunft zeigt, lockt und ringelt sich ein von einem Goldfisch durchzogenes Haar, dessen röhrenhaftes Schwarz den Betrachtet zum zweiten Male erkennen läßt. Aus einem hindischen, unaussprechlichen Mund blühen weiße, makellose Zähne.

Wenn Merila den Namen ihres Heimatortes nennt, ist man verblüfft. Schließlich hört man diesen Namen als Name der Geburtsstadt nicht jeden Tag, vielleicht niemals mehr. Vor zwei Jahren noch wußte ein wahrhaftig nicht unbeträchtlicher Teil der Menschheit überhaupt nichts von der Existenz dieser Stadt, die zu den fernsten Geheimnissen eines dunklen Kontinents zählte, obwohl sie die Hauptstadt eines riesigen Landes ist. Erst ein Krieg hat diese Stadt zur Weltbekanntheit gebracht und ihren Namen geläufig gemacht für jedermann.

Ja, aus Kaddis-Ababa stammt sie, die kleine Merila, die Tochter eines Europäers und einer „heilen“ Afrikanerin. Der Europäer aber hat schon vor vielen Jahren Abessinien verlassen, sich zum zweiten Male verheiratet — dieses Mal mit einer europäischen Frau. Merila aber hat der Vater mitgenommen, um sie gründlich auszubilden zu lassen.

Nun lebt Merila, das kleine, lebene, der Weisheitskraft der Spielarten übergläubig ergebene Mädchen, in der großen deutschen Hauptstadt, in die es nicht paßt, und träumt unablässig von Heimat und Mutter. Denn Merila die endlosen Straßenzüge liebt, denkt sie heimlich an Kaddis-Ababa, an die Stadt, wo die kleinen, einstufigen Dolchhäuser so niedrig sind, daß sie unter den Gattungsbaum verschwinden, so daß man nicht glaubt, in einer Stadt,

sondern in einem ungeheuren Garten zu sein. In nicht allzuferner Zeit wird Merila nach Abessinien zurückkehren. Die kleine Träumerin wird dann am Ort ihrer Träume wieder angelangt sein. Eine Heimehrerin ins Haus der Mutter, einer Landwirtschaft betreibenden Frau, die — weißlich, aber immerhin — der Familie eines Ras entstammt, dessen Name durch Tapferkeit bekannt geworden ist. Vielleicht wird die kleine Merila verwundert ihre schwarzen funkelnden Augen aufsperrn — wenn sie

die Heimatstadt wieder sieht, denn zur Zeit sind die emigen Hände der Eroberer am Werk, der Stadt ein anderes Gesicht zu geben. Vielleicht werden soviel neue, hohe, vielschichtige Häuser entstehen, daß nunmehr die fetter alles überregenden Gattungsblume, unanfechtlich geworden, von kalten Hausfronten überflügelt werden, und die Stadt kein träumender Garten mehr ist, wie ehemals, sondern eine moderne, geräuschvolle, geschäftige, impolante Europäerstadt — eben eine „Hauptstadt“ also.

Die neuen Mitglieder der Preussischen Akademie der Künste

Berlin, im Juli.

Reichsminister Rust hat im Verfolg der gestern bereits mitgeteilten Neuordnungsmassnahmen in der Preussischen Akademie der Künste die zunächst folgende Künstler als ordentliche Mitglieder in die Akademie aufgenommen:

Architekten: Professor Brinmann-Bremen; Fide-München; Professor Gau-München; Wiesler-Sonthofen; Professor Klotz-München; Professor Mars-Berlin; Professor Saebel-Berlin; Professor Dr. Schumacher-Hamburg; Professor Speer-Berlin; Robert Tschier-München. — Bildhauer: Professor Breter-Berlin; Felix Gartz-Berlin; Professor Richard Klein-München; Professor Ruedt-München; Gerhard Rards-Berlin; Professor Scheide-Berlin; Schmid-Ehnen-München; Professor Thorax-München; Professor Waldschmidt-Stuttgart. — Maler: Professor Burmann-Berlin; Georg Emig-Berlin; Otto Herbig-Berlin; Kaiser-München; Kowalski-Breslau; Professor Lent-Berlin; Mahlau-Lübeck; Professor Rebel-Kassel; Professor Partikel-Rögnigberg; Professor Peiner-Kronenburg (Uel); Professor Prechtius-München; Professor Ferdinand Spiegel-Berlin. — Kunsthandwerker: Professor Douglas-Hill-Berlin; Professor v. Eiß-Struttgar; Professor Effert-Berlin; Veit-Berlin; Julius Schramm-Berlin; F. R. Wilm-Berlin. — Musiker: Professor Dr. Furtwängler-Berlin; Professor Dr. Anab-Berlin; Konrad Thibingen; Hermann Neutter-Frankfurt a. M.

Ausgeschlossen ist bereits der größte Teil von Mitgliedern einer vergangenen Anstehung, die einer nationalsozialistischen Umgestaltung der Akademie nicht im Wege stehen wollten. Die in der Akademie Verbleibenden werden, um längerem Nachwuchs Platz zu machen, zum Teil in eine inaktive Gruppe übergeführt werden.

Das Lexikon des Aberglaubens

Ein Standardwerk deutscher Volkskunde

Berlin, im Juli.

Sechzig deutsche Gelehrte und Volkskundler aus allen Teilen des Reiches haben zwölf Jahre lang mühevoll und mit viel Liebe und Sachverständigen Material für ein in vieler Art einmaliges Werk gesammelt, das nun seiner Vollendung entgegengeht: für das Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Es ist das gewaltige Sammelwerk deutscher Volkskunde, in dessen zehn Bänden zum erstenmal der Versuch gemacht wurde, alle seitkommen und aberläubigen Überlieferungen aus den verschiedenen deutschen Gauen lückenlos zusammenzufassen.

Aberglaube! Ein Wort, das einen negativen Beigeschmack hat, das der ansäckernde Gegenwartsgeist mit einem Vöckeln abtut. Aber hier handelt es sich nicht um eine Gebrauchsanweisung für den Umgang mit schwarzen Käpen, das Werk behandelt vielmehr den Volksaberglauben im weitesten, besten Sinn; es zeigt, wie sich in all den wunderlichen Bräuten, Überlieferungen und Meinungen die Seele des Deutschen, mit seinem Heimatboden verwurzelt, demischen widerpiegelt. 200 Stichworte, auf 600 000 Handzetteln mühevoll gesammelt, enthält das Werk. Das Material wurde teils durch eigene Beobachtungen der Autoren, teils durch Berichte von Gewährsleuten zusammengesetzt. Es ist lebendige deutsche Kulturgeschichte, denn all diese Bräute und Überlieferungen sind noch da, stehen nicht aus, weil sie im Volke wachsam verankert sind.

Blättern wir einmal ein wenig in diesem „Lexikon des Aberglaubens“. Das erste Stichwort: Aal. Viehisch ist die Meinung verbreitet, daß der Aal lebende Junge zur Welt bringt. Sein Blut ist giftig. Nachts befaßt er die Erbsen- und Bohnensfelder und frisst die Wärlin. Acheron, die Rauf-

grimmen haben, läßt man einen lebenden Aal in den Hals kriechen. Eine andere Deutung lautet: sein Blut ist ein sicheres Mittel gegen Wargen und Hühneraugen. Sickerfranke Kinder werden gebellt, wenn man ihnen die Haut von einem Aal nachts unter den Kopf legt. Die Dürre warz hieß im 16. Jahrhundert in der Gegend von Speyer „Donnerwurz“, man hielt sie für ein Schutzmittel gegen Gewitterstößen. In anderen Gegenden wird sie auch als ein Mittel gegen Fische empfohlen. Durr: Um dieses Stichwort ranken sich die seltsamsten Gerüchte. Am Karfreitag darf man beispielsweise bis zum Abend kein Wasser trinken, sonst leidet man das ganze Jahr über Durr. Im übrigen soll man nie durstig zu Bette gehen, sonst geht die durstige Seele trinken und kann sich verirken. Echo: Der Widerhall ist eine Stimme unsichtbarer Mächte. In manchen Orten Schwabens schreibt man das Echo dem „ledernen Mäule“ zu. Weil das Echo die Sprache der Welt ist, kann es zu Weissagungen gebraucht werden. Aus der Abend, aus welcher das Echo kommt, kommt auch die Braut. Die Fiedermaus ist der „Hörbämon“. Sie liegt nachts in das Zimmer der schlafenden Menschen und frisst ihnen die Haare vom Kopf. So sagt man manderorts, daß Leute, denen kräftig die Haare ausgegangen sind, das Opfer der bösen Fiedermaus geworden sind. Ritternashitspa: ein umfangreiches Kapitel, angefangen von der „weißen Frau“ der Dohensollernkönige, die um 12 Uhr erlöschte und den baldigen Tod eines Familienmitglied anfündet, bis zu den Schänen, die um Mitternacht „blühen“, und den armen Seelen, die um diese Stunde erlösch werden können.

Diese paar kleinen Beispiele zeigen, wie roge und vielfältig die Phantasie des Volkes arbeitet, und wie viele Merkwürdigkeiten die wissenschaftliche Forschung zutage fördert, wenn sie in dieser vorbildlichen Art tätig ist.

Die Ursache der Taubheit Beckhovens. Der in dem rumänischen Ort Cluj wohnende Arzt Dr. Josef Cavaas hat 15 Jahre seines Lebens der Erforschung der Taubheit Beckhovens gewidmet. Er veröffentlicht nunmehr erstmals, wie die „Zeitschrift für Musik“ mitteilt, das von Dr. Wagner aufgenommene Sezierungsprotokoll und stellt fest, daß die Taubheit des Komponisten nicht durch eine Bluterkrankung verursacht wurde, sondern daß sie durch eine heute als Diabetis bekannte Erkrankung der inneren Ohrgänge entstanden ist.

Opposition gegen Westdeutsche Kaulhof-Sanierung

In der OB der Westdeutschen Kaulhof-AG...

Die Verwaltung wies in Ergänzung des Geschäftsberichts...

In den Kapitalreorganisationsmaßnahmen gab die Verwaltung...

summe ihrer Verpflichtungen in ein wesentlich günstigeres Verhältnis...

Der alle Teile des Sanierungsplanes umfassende Verwaltungsantrag...

Die Opposition, im wesentlichen durch Rechtsanwalt Wille...

Die deutsche Milchwirtschaft

Ministerialdirektor Dr. Moris vom Reichs- und Preussischen Ministerium...

Der 11. Weltmilchkongress ist eine interne Angelegenheit...

Während wir 1932 für unter 1000000 und 1935 2000000 Tonnen...

Neukonstruktion des Flick-Konzerns

Umwandlung der Siegerer Eisenindustrie AG.

Die Siegerer Eisenindustrie AG, die bekanntlich als Vermögensverwaltung...

Die Anteile der ursprünglichen Kommanditgesellschaft befinden sich...

Waren und Märkte

Rotterdamer Getreidebörse vom 15. Juli, Tr. 1. Weizen...

Table with market data including prices for various goods like flour and oil.

Rhein-Mainische Abendbörse

Die Berliner Mittagsbörse war an der Abendbörse gehalten...

Am Rentenmarkt waren Kommunalanleihe...

Geld- und Devisenmarkt

Table with exchange rates for various currencies like the Dollar and Pound.

Metalle

Table with metal prices for various types of metal.

Frachtmärkte Duisburg-Ruhrort

Die Nachfrage für Bergwerksfrachten...

Advertisement for Frau Emmy Maurer Wwe., Apotheker Georg Waibel and Frau, including contact information and services.

Advertisement for Gerlach's 'Gehwol' foot powder and other products, including 'la Java-Kapokmatt' and 'Nimbeersirup'.

Advertisement for 'Seltene Gelegenheit' (Rare Opportunity) and 'Schlafzimmer Herrenzimmer' (Bedroom/Study).

Advertisement for 'Danksagung' (Thank you) for Eva Kaiser, including details of her passing.

Advertisement for 'Schlanke werden?' (Get slim?) featuring 'Novo Orbal' and 'Ludwig & Schütthelm'.

Advertisement for 'Die neuesten Saba-Radio-Apparate' (Latest Saba radio sets) by Carl Gordt.

Advertisement for 'Schreibische' (Writing) and 'Küche' (Kitchen) services, including 'Fort mit der alten Küche'.

SPORT-REPORT

Bernd Rosenmeyer erzählt:

„Wie ich den Vanderbilt-Pokal gewann“

Die größte Sorge von uns Rennfahrern, wenn wir zu einem Rennen fahren, gilt natürlich immer der Rennstrecke, vor allen dann, wenn diese für uns neu ist und noch keiner von uns ein Rennen darauf gefahren hat.

Gerodend in einem mit Draht abgegrenzten Baum fuhren los, wo die Photographen und Reporter bereit standen und unsere Rennwagen vor Beschädigungen geschützt waren.

Sehr geteilt habe ich mich, daß der deutsche Vorkämpfer Dr. Dieckhoff selbst sofort kam, um zum Sieg und Gewinn des Vanderbiltpokales zu gratulieren und uns nun überhaupt erst auf die große Bedeutung dieses Erfolges aufmerksam zu machen.

Nun bin ich froh, wieder in Deutschland zu sein und mich mit ordentlich von der StraÙe Amerika erhalten zu können.

Ein Wort noch über unsere Hin- und Rückfahrt, die nach dem ersten Male Gelegenheitsgut, unsere beiden hünen deutschen Schiffe des Norddeutschen Lloyd, die „Bremer“ und die „Autora“, kennen zu lernen.

Nicht Tage bleiben wir nun in Berlin, denn geht es wieder in aller Hast zum Rüstungsring zum Training für den Großen Preis von Deutschland, bei dem ich in meinen Vorbereitungen auf Auto-Union verteidigen muß.

Ich will diese Zeiten nicht beschließen, ohne noch einmal unsere amerikanischen Sportkameraden auch auf diesem Wege für ihre gute Freundschaft zu danken und vor allem auch den amerikanischen Zuschauern, die den deutschen Auto-Union-Wagen im Rennen mit großer Begeisterung und großem Beifall aufgenommen haben.

Das Rennen selbst war in jeder Beziehung eines der aufregendsten, das ich je gefahren habe. In jeder Runde mußte ich fünf Bremsen und sechs Kurven durchfahren, alle im ganzen Rennen 500 mal die Bremse treten und 720 Kurven nehmen.

Kleine Sport-Nachrichten

Bei strömendem Regen auf Schlammwegen

Internationale Schotstagefahrt in Wales

Im strömenden Regen wurde die 420 km lange vierte Schlichte der Internationalen Schotstagefahrt am Donnerstag gefahren, 180 Fahrer, von denen erst 16 Startpunkte auswahlen, machten sich am Donnerstagsmorgen auf die Reise.

100 km lang ging es auf dem Schlammstreich des vorderen Tages wieder zurück, denn lag die Strecke nach Süden in jenen von 1932 und 1933 her noch herrschende Siedel der Schlammtrahnen.

„Tour de France“

Camusso riß aus!

Wengler und Bouy wieder mit vorn

Die 18. noch im Steilabwärtigen Bergstrecke der Tour de France, die von Montméliet nach Thonon über 152 km führt, wurde am Freitag gefahren. Wieder war die Strecke uninteressant; der erste Abschnitt führte bis Marboffe über 23 km, die zweite bis zum Tagesziel über 29 km.

Weniger der erste Teil der 18. Strecke, wenn man von Camussos Abfahrtslauf absieht, ziemlich einseitig, so wurde auf den 63 km bis zum Zielplan händlich gefahren. Nach hatte sich eine achtköpfige Spitzengruppe gebildet, die aus Menzberg, Verpecke, Gagnon, Gagnon, Gagnon, Gagnon und den beiden Deutschen Bouy und Wengler bestand.

Eine gerechte Stimme

Kampf Schmeling - Louis verlangt

Ein weicher Hieb teilte die Vorsitzenden des Bundesstützen Komitees, der Donatjohi Washington zu sein. Die Kommission geht in Bezug auf die Schwelger-Kontingente die Forderungen der Reporter Reporter-Kontingente und verlangt die Annullierung sämtlicher zwischen Wladimir Schmeling und Max Schmeling abgeschlossener Verträge.

Rekord nur im Weltkampf

Nach der neuen Sportordnung des DFB können künftig Leistungen, die eine bestehende Höchstleistung überbieten, nur dann anerkannt werden, wenn sie in einem Weltkampf erzielt worden sind.

Leichtathletische Festtage im Olympiastadion

Die Stafetten- und Mehrkampfmeisterschaften in Frankfurt a. M. haben geendet, mit zweier Hälfte und Verdiensten am die Vorkämpfer in der Leichtathletik gekämpft wird.

16 Gänge mit 672 Bewerbern

Insgesamt wurden von den 16 Gängen 672 Leichtathleten (562 Männer und 110 Frauen) gemeldet. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß nicht die Namen, sondern Kampfplatz und Qualität den Ausschlag geben.

Der Aufmarsch der Gänge

Es ist verständlich, daß nicht nur die Herren, sondern auch die Schwächeren Gänge bei den Reichsmeisterschaften vertreten sein wollen, denn gerade für ihre Bekämpfung ist durch die Zielsetzung die einmalige Gelegenheit gegeben.

Table with 4 columns: Gang, Männer, Frauen, Zusammen. Lists various athletic events and their participants.

Vorbereitungen abgeschlossen

Die Vorbereitungen für die 42. Deutschen Leichtathletikmeisterschaften, die am 24. und 25. Juli im Berliner Olympiastadion abgemeldet werden, sind fast abgeschlossen.

Bei strömendem Regen auf Schlammwegen

Ein „feiner“ Kampfrichter

Nach den Heimkehrergerichten im Glücksspielhaus für Ganze im März dieses Jahres in London wurde, wie der „Sport Bild“ zu berichten weiß, der Oesterreicher Grünauer...

Ein „feiner“ Kampfrichter

Nach den Heimkehrergerichten im Glücksspielhaus für Ganze im März dieses Jahres in London wurde, wie der „Sport Bild“ zu berichten weiß, der Oesterreicher Grünauer...

lichen Ideen bei den Vorbereitungen verankert wird. Ohne jedes Aufheben wurden mit der noch für alle großen Leichtathletikveranstaltungen üblichen Liberalität und Selbstverständlichkeit bereit die Voraussetzungen für eine reibungslose Durchführung geschaffen.

Anfreiwillige Pause auf der Rhön

Wenigstendens war es von vornherein klar, daß am Donnerstag ein höchstbedeutendes Ereignis in der Rhön bevorsteht. Und tatsächlich wurde an diesem 14. Juli der Wetterbericht, der jeglicher Hingebigkeit unterworfen ist, um nicht ein einziger Fehler von vornherein zu vermeiden.

Die im Laufe des Nachmittags bekanntgegebene Gewitterwarnung nach dem Stand vom Mittwoch zeigt nunmehr fünf Deutsche auf den Vorposten. Mit ihrem Vorkurs führt der 14. Juli den Namen des Wetterdienstes und die Gruppe für sich bilden.

Der Stand: 1. Tittmar (Deutschland) 198 P.; 2. Wolmann (Deutschland) 199 P.; 3. Spitz (Deutschland) 199 P.; 4. Schmidt (Deutschland) 200 P.; 5. Hannes Meißner (Deutschland) 204 P.; 6. Gumbel (Schweiz) 270 P.; 7. Baranowski (Polen) 294,5 P.; 8. Haas (Schweiz) 304,5 P.; 9. J. von Berg und Brenay (Beide Deutschland) 312,5 P.; 10. Jaki (Polen) 404 P.



Wetterkarte der Reichsmeteorzentrale Frankfurt a. M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte. Legend for weather symbols including cloud types, precipitation, and temperature indicators.

Wetterbericht der Reichsmeteorzentrale, Ausgabe: Frankfurt a. M., vom 16. Juli. Unter verdrückter Bewölkung trat im Laufe des frühen Spätnachmittags kalte Meeresluft nach Westdeutschland ein.

Vorauslage für Samstag, 17. Juli

Bei allmählich abflautenden Winden um Welt feiler bis wolfig, örtliche Regenschauer, Temperaturreisen zwischen 20 und 25 Grad.

Höchsttemperatur in Mannheim am 15. Juli + 22,5 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 16. Juli + 12,7 Grad; heute stülz bald 5 Uhr + 19,0 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh halb 8 Uhr bis heute früh halb 8 Uhr 83 Millimeter = 0,8 Liter je Quadratmeter.

In den Rheinhallen wurden heute vormittag 8 Uhr + 19 Grad Wasser- und + 19 Grad Luftwärme gemessen.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Juli

Table showing water level observations in Rhine (Rhein) and Moselle (Mosel) for the month of July 1937. Columns include date, location, and water level in meters.

